

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 92 (1966)

Heft: 29

Illustration: "Können Sie nicht lesen?!"

Autor: Sattler, Harald Rolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Standartisierte Schüler - direkt ab Fabrik

Die Basler haben es verstanden, ihre Mustermessehallen auch zwischen den zehn Hohen Tagen jedes Basler Jahres gewinnbringend zu verwerten. So haben sie in diesem Frühsommer die «didacta», die internationale Ausstellung unterrichtlicher Hilfsmittel in ihre heil'gen Hallen zu locken vermocht. Diese «Lehrer-Mustermesse» (oder «Musterlehrermesse?») hat soviele Pädagogen aller Stufen anzulocken vermocht, daß man an das Bonmot von der Wiener Staatsoper erinnert wurde, die einmal Tagungsort einer Lehrervereinigung war, was Leo Slezak zu dem Ausspruch veranlaßte: «Ich habe dieses Haus schon voller gesehen. Ich habe es auch schon leerer gesehen. Aber so voller Lehrer wie heute habe ich es noch nie gesehen.» Wir die Mustermesse auch nicht.

Wer auch nur einen Teil der fünfhundert Stände angeschaut hat, mußte, als älteres Semester, erkennen: Es hat sich allerhand gewandelt, seit wir als Objekte didaktischer Bemühungen dienten! Damals war eigentlich der Lehrer das einzige didaktische Hilfsmittel – der Lehrer war die Schule: Seine Kreide schaffte auf der Wandtafel die einzigen Anschauungsmittel («Zeichnet das ab!»), – seine Stimme diktierte die erklärenden Texte («Lernt das auf morgen auswendig!») und sein Stock besorgte die moralische Ertüchtigung («Du landest noch im Zuchthaus!»). So war's anno dazumal.

Inzwischen hat uns die Technik den Fortschritt ins Haus geliefert, wenn auch nicht franko: Es gibt Modelle aus Plastik mit Innenbeleuchtung, es gibt Schulfernsehapparate mit Leinwand, Tonbandgeräte mit v Spuren, w Bandgeschwindigkeiten, x Modulationsmöglichkeiten von y Lautsprechern

in z verschiedenen Frequenzbereichen, es gibt Mikro- und Makroprojektoren ... Es gibt überhaupt nichts, was es heutzutage nicht gibt! muß der erschlagene Pädagoge gestehen, wenn er die «didacta» in Basel verläßt.

Und doch: Hat sich Grundsätzliches gewandelt? – Wenn am Schul-TV-Apparat nur ein Knopfdrücker steht, wenn ein Tontechniker das Superbandgerät bedient, wenn ein Demonstrator am Projektor arbeitet – kurz: wenn nicht immer noch der Lehrer die Verantwortung für den ganzen unterrichtlichen Apparat trägt, dann wäre der ganze Fortschritt lediglich ein Rummel. Dann bestünde der Unterschied zwischen einst und jetzt hauptsächlich darin, daß es heute nicht nur, wie früher auch schon, menschliche Kurzschlüsse gibt, sondern nun auch noch elektrische. Ob man da überhaupt von Fortschritt reden könnte, wenn das alles wäre?

Von einer menschlich-didaktischen Panne von anno dazumal soll an dieser Stelle doch auch berichtet werden. Es begab sich:

Der Herr Schulinspektor will einem jungen Lehrer demonstrieren, wie ein erfahrener Lehrer aus seinen Schülern herausfragen kann, was sie gar nicht wissen. «Die Kunst der Lehrerfrage, Herr Kollege, ist eine ganz hohe Kunst. Schon Sokrates, dessen Methode man mit Recht als Mäeutik, Kunst der geistigen Geburtshilfe bezeichnet ... Bla-bla-bla ... Also, passen Sie auf! Wo sind Sie in Geographie stehen geblieben? Die Nachbarstaaten unseres Landes? Sehr schön! Sie haben doch nichts dagegen, wenn ich für einen Augenblick den Unterricht übernehme? – Danke!»

Inspektor: Also, nun paßt einmal auf, liebe Kinder. Ich möchte gern

wissen, welche Nachbarländer ihr schon kennt und wie deren Hauptstädte heißen. Wer weiß etwas zu sagen?

Schüler: Die Hauptstadt von Italien heißt Rom. (Frankreich/Paris, Österreich / Wien, Deutschland / Berlin.)

Inspektor: Sehr richtig, Kinder, das habt ihr fein gemacht. Aber es gibt nicht nur Deutschland, sondern eine ganze Anzahl deutscher Länder, von denen jedes eine eigene Hauptstadt besitzt. Besinnt euch einmal gut, Kinder, ...

Und mit geringer Mühe fragt der Herr Inspektor aus den Kindern das Königreich Bayern mit seiner Hauptstadt München heraus und das Königreich Württemberg mit der Kapitale Stuttgart. Mehr Mühe bereitet das Großherzogtum Baden, und dessen Hauptstadt kennt überhaupt keiner. Nun gilt es für den Herrn Inspektor, zu zeigen, was er kann!

Inspektor: Das ist gar nicht so schwer, Kinder. Ihr habt den Namen dieser Stadt bestimmt schon gehört, nur wißt ihr nicht, daß es

sich um die badische Hauptstadt handelt. Also, gebt gut acht: Der Name der badischen Hauptstadt ist ein zusammengesetzter. Der erste Wortteil ist ein männlicher Vorname. Einer von euch heißt so, wie ich im Schülerrodel feststellen konnte. Wer merkt's? – Niemand? – Nun, dann will ich euch noch besser auf die Spur helfen.

Wer nun glaubt, der Herr Inspektor habe nach bewährter, aber primitiver Methode suggeriert: K-, Ka-, Kar-, Karls-, Karlsru..., der tut dem Manne Unrecht. Er machte das viel gerissener. Nämlich so:

Inspektor: Der zweite Wortteil, liebe Kinder ... ja, wie soll ich euch das erklären? Es ist eben ein abstrakter Begriff, aber ihr werdet's schon merken. Also: Das, was der zweite Wortteil bedeutet, das braucht ein Mensch, der abends todmüde zu Bette geht. Nun? Was braucht er dringend nötig, hm? – Aha! Nun haben's einige gemerkt. Ja, du dort hinten, sag's laut: Die Hauptstadt des Großherzogtums Baden heißt?

Schüler: Friedrichshafen! *AbisZ*



«Können Sie nicht lesen?!